

Editorial

Bildungsberatung

Edeltraud Moos-Czech

Im Kontext von Bildung ist Beratung als institutionalisierter Prozess seit den 70er-Jahren in der Diskussion. Der Deutsche Bildungsrat weist 1970 im Strukturplan für das Bildungswesen der Bildungsberatung eine kompensatorische Funktion zu: „Bildungsberatung hat im gegenwärtigen System vordringlich zur Milderung der Mängel beizutragen, die durch geringe Durchlässigkeit verursacht sind.“

Heute ist Bildungsberatung immer noch nicht ausreichend institutionalisiert. Hohe Abbrecherquoten in Schule, Ausbildung und Hochschule zeigen, dass es an systematischer und professioneller Beratung im Hinblick auf eine zu den individuellen Fähigkeiten des Einzelnen passende schulische und berufliche Laufbahn oder Hochschulausbildung immer noch fehlt.

Auch der herrschende Mangel an Fachkräften ist zum großen Teil auf fehlende Transparenz und Beratung in der Weiterbildung zurück zu führen: Je mehr Wege, Möglichkeiten und Angebote des Weiterlernens es gibt, desto größer ist die Notwendigkeit die eigene Bildungsbiographie und Lernprozesse immer wieder zu reflektieren und zu steuern.

Vor dem Hintergrund des lebensbegleitenden Lernens kommt deshalb dem flächendeckenden Aufbau von Bildungsberatung eine große Rolle zu. Beratung soll, wie es in einem Strategiepapier (9286/04) der EU heißt: „...die Bürger jeden Alters in jedem Lebensabschnitt dazu befähigen, sich Aufschluss über ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen zu verschaffen, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsentscheidungen zu treffen sowie ihren persönlichen Werdegang bei der Ausbildung, im Beruf und in anderen Situationen, in denen diese Fähigkeiten und Kompetenzen erworben und/oder eingesetzt werden, selbst in die Hand zu nehmen.“ Und weiter: „Ein effizientes Beratungsangebot spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung der sozialen Eingliederung, der sozialen Gerechtigkeit, der Gleichstellung der Geschlechter und der aktiven Bürgerbeteiligung, indem die Bürger dazu motiviert und dabei unterstützt werden, das Angebot der allgemeinen und beruflichen Bildung zu nutzen sowie realistische und sinnvolle Laufbahntscheidungen zu treffen.“

Was aber ist unter Bildungsberatung genau zu verstehen? Und was ist der aktuelle Stand in Wissenschaft und Praxis? Das vorliegende Heft will darauf eine Antwort ge-

ben und gleichzeitig aufzeigen, dass eine flächendeckende, systematische Bildungsberatung integraler Bestandteil jeder bildungspolitischen Strategie sein muss.

Im ersten Beitrag versucht *Dieter Nittel* durch eine grundlagentheoretische Vergewisserung die Zuständigkeit der Pädagogik im Kontext von Beratung in der Erwachsenenbildung wieder stärker zu akzentuieren.

Andrea de Cuvry, Peter Kossack und Christine Zeuner stellen mit dem „Hamburger Strukturmodell zur Bildungsberatung“ ein pädagogisch begründetes Strukturmodell für die personenbezogene Weiterbildungsberatung vor, das im Rahmen eines Leitvorhabens des vom BMBF geförderten Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ entwickelt wurde.

Wiltrud Gieseke sieht Bildungsberatung als öffentliche Strukturaufgabe und befasst sich mit Organisations- und Geschäftsmodellen zur institutionellen Implementierung von Bildungsberatung.

Wie Klein- und Mittelbetriebe bei der Planung, Durchführung und Evaluation maßgeschneiderter Weiterbildungsmodelle durch Qualifizierungsberatung unterstützt werden können und welche Perspektiven sich daraus ableiten, beschreibt *Ottmar Döring*.

Welchen Stellenwert hat Bildungsberatung in der Politik? Dieser Frage geht *Reinhard Völzke* nach und nimmt dabei besonders die „Vierte Säule“ des Bildungssystems, die Weiterbildung, in den Blick. Er entwickelt drei hochinteressante Thesen und zieht daraus Schlussfolgerungen für die europäische und bundesdeutsche Arbeitsmarktpolitik und die Politik selbst.

Bildungsberatung benötigt qualifizierte Berater: *Barbara Lampe* stellt in ihrem Beitrag den Verbund der Regionalen Qualifizierungszentren vor, der auf der Grundlage eines gemeinsamen Curriculums eine berufsbegleitende Weiterbildung „Bildungsberatung & Kompetenzentwicklung“ anbietet.

Über die Entwicklung und das Selbstverständnis der regionalen trägerübergreifenden Weiterbildungsberatungsstelle im Kreis Groß-Gerau, die bereits 1988 gegründet wurde, berichtet *Heinrich Krobbach* und gibt einen Ausblick auf die geplanten zukünftigen Strategien im Bereich Qualität und Marketing.

„Zuhören können ist das Wichtigste“, behauptet *Dieter Schütz*. Er beschreibt in seinem gleichnamigen Artikel die Arbeit der Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main in der Walter-Kolb-Stiftung, die seit 20 Jahren in Frankfurt tätig ist. Sie ist eine der ältesten Weiterbildungsberatungsstellen in Deutschland und hat eine hochqualifizierte Langzeitbeobachtung vorzuweisen.

Nach der Lektüre dieses Heftes bleibt es jedem vorbehalten, selbst ein Fazit zu ziehen. Eines sollte jedoch deutlich geworden sein: Wie wichtig der Zugang zu Bildungsberatung für den einzelnen Menschen zur Erhaltung von Lebensgestaltungskompetenz und Beschäftigungsfähigkeit ist und dass durch Bildungsberatung die Wirksamkeit der Investitionen in Bildung nachhaltig erhöht werden kann.